



Rosemarie Bold (links) und Betti Wolf arbeiten ehrenamtlich beim Diakonieladen „Allerhand“ in Blaubeuren. Nicht alle Kunden verstehen, dass sie höhere Preise bezahlen sollen, wenn sie ihre Bedürftigkeit nicht nachweisen können. Foto: Thomas Spanhel

# „Allerhand“: Unterschiedliche Preise für die gleiche Ware

**Soziales** Finanziell Schwächere müssen im Diakonieladen in Blaubeuren ihre Bedürftigkeit mit einem Ausweis belegen, um 50 Prozent billiger einzukaufen. Von Thomas Spanhel

Der Blaubeurer Diakonieladen „Allerhand“ verlangt seit Anfang des Monats unterschiedliche Preise für die gleichen Waren: Kunden, die ihre Bedürftigkeit mithilfe eines Ausweises nachweisen können, bezahlen nun 50 Prozent weniger für die gebrauchten Waren als andere Einkäufer. Das Angebot in dem Laden an der Klosterstraße reicht von Kleidung über Haushaltswaren bis hin zu Spielsachen und Büchern.

„Die Sachen sind in beiden Fällen günstig“, sagt Karl-Heinz Brannath, Leiter der Diakonischen Bezirksstelle in Blaubeuren, die den Laden betreibt. Beispielsweise kostet ein Damen-Badeanzug mit Ausweis zwei Euro, ohne Ausweis drei Euro. Für ein Kleid bezahlen Bedürftige sechs Euro, alle anderen neun. Diese Preise sind möglich, weil der Diakonieladen die Waren als Spenden erhält und mit dem Verkauf keinen Gewinn erwirtschaftet. Der Ausweis, der die finanzielle Bedürftigkeit eines Kunden be-

stätigt, sei einfach zu bekommen, erklärt der Sozialpädagoge Brannath, der den Laden betreut. Und kostenlos. Dazu müssten lediglich Belege für den Bezug von Sozialleistungen vorgelegt werden, Wohngeld zum Beispiel, oder ein Nachweis, dass das monatliche Einkommen oder die Rente weni-

„Die Sachen sind in beiden Fällen günstig.“

**Karl-Heinz Brannath,**  
Leiter Diakonieladen Blaubeuren

ger als 1080 Euro beträgt. Wer einen solchen Ausweis beantragen will, könne sich einfach an die Diakoniestation Blaubeuren in der Weilerstraße 12 wenden.

Brannath betont: „Wir müssen die zwei unterschiedlichen Preise einführen.“ Hintergrund sei die Umsatzsteuerpflicht von normalerweise 19 Prozent, die seit einiger Zeit auf alle verkaufte Ware anfällt. Der gemeinnützige Diako-

nieladen muss – wie beispielsweise auch Vereine – diese Steuer bezahlen, weil er insgesamt mehr als 17 000 Euro im Jahr an Waren umsetzt. Trotz der fälligen Umsatzsteuer wolle der soziale Laden den wirklich Bedürftigen keine höheren Preise zumuten, erklärt Brannath. Aus diesem Grund sei die Idee entstanden, mit zwei unterschiedlichen Preisniveaus zu arbeiten. Kunden, die über mehr Geld verfügen, könnten ruhig auch ein wenig mehr für ihre Einkäufe bezahlen.

In den vergangenen Jahren hat die Nachfrage im Diakonieladen stetig zugenommen. Nicht zuletzt trugen auch die Asylbewerber, die in der Gemeinschaftsunterkunft des Alb-Donau-Kreises in der Bergstraße untergebracht sind, zu einem ständigen Umsatzanstieg bei. Das dürfte auch an der guten Atmosphäre liegen, die in dem Laden herrscht. 13 ehrenamtliche Mitarbeiter und eine hauptamtliche Kraft sorgen dafür, dass alles läuft. „Es menscht hier bei uns. Das mögen die Leute“, sagt Rose-

marie Bold, die bereits seit 18 Jahren im Laden mithilft. Weil die Leute nun für die gleichen Sachen unterschiedliche Preise bezahlen müssen, sei die Arbeit im Laden im Moment nicht gerade einfach, berichtet Bold. Manche Kunden erkennen ihren Worten nach nicht an, wieviel Mühe und Aufwand hinter den allgemein günstigen Preisen stecken: Die Waren müssen angenommen, sortiert, eingeräumt werden. Manche lassen ihren Ärger an den Helfern aus, wenn sie hören, dass sie einen Ausweis brauchen, um den günstigeren Preis zu bekommen.

„Ich denke, das pendelt sich im Laufe der Zeit ein“, meint Karl-Heinz Brannath. Schließlich müssten auch die Kunden der Tafelläden in Laichingen und Blaubeuren einen ähnlichen Ausweis vorlegen, um günstiger einzukaufen. Dennoch sei auch dort die Nachfrage groß. Übrigens: Wer einen solchen Ausweis für die Tafelläden hat, kann damit auch im Blaubeurer Diakonieladen einkaufen – zum günstigeren Preis.